

**Slowenisch-deutscher Sprachkontakt –**  
gezeigt an der Sprachinsel Zarz im Vergleich mit Kärnten

**1. Allgemeines**

**1.1.** Während der deutsche Einfluss aufs Slowenische bestens dokumentiert ist (z.B. Kranzmayer 1944 und Striedter-Temps 1963), findet man über den sl. Einfluss aufs Deutsche Angaben vornehmlich in Spezialarbeiten zu dt. Mundarten (z.B. Lessiak 1944), wenn man von Arbeiten aus der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie absieht (z.B. Lessiak 1910 /1983, Štrekelj 1909). Die sl. Einflüsse auf die Deutschkärntner Mundart sowie auf die Volks- und Umgangssprache haben Neweklowsky (1990) und ich wiederholt dargestellt, eine Zusammenfassung meiner Arbeiten dazu ist im Sammelband *Michael Elmentaler (Hg.), Deutsch und seine Nachbarn* (Kieler Forschungen zur Sprachwissenschaft, Bd.1, Frankfurt/M. 2009) erschienen.

Deutsch als überregionale Verkehrssprache in der österreichischen Reichshälfte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und Slowenisch als bodenständige Volks- und Umgangssprache Krains, der Südsteiermark und von großen Teilen Kärntens koexistierten jahrhundertlang und haben einander auf verschiedene Weise beeinflusst. Während der dt. Einfluss im Slowenischen allgemein ist, also fast das gesamte Sprachgebiet sowohl auf Ebene der Volkssprache als auch der älteren Schriftsprache betrifft, beschränkte sich der sl. Einfluss aufs Deutsche auf die Volkssprache im Umkreis des sl. Sprachgebietes und nur bis zu einem gewissen Grad auch auf die Umgangssprache (heute v.a. noch in Kärnten, dazu vgl. Pohl 1993, 1997 u. 2009), ist also regional. Besonders intensiv war der sl. Einfluss auf die dt. Sprachinselmundarten im Tal der Selzacher Zaier (sl. *Selščica*), in Zarz (sl. *Sorica*), Deutschrut (sl. *Nemški Rut*) und Huben (sl. *Spodnje Danje*). Bezüglich des benachbarten Zaierfeldes (sl. *Sorško polje* zwischen Krainburg/Kranj und Bischoflack/Škofja Loka) hat schon Valvasor für Feichting (sl. *Zg./Sp./Sr. Bitnje*) festgestellt (zitiert nach Lessiak 1944:25f.):

„Unter denselben / höret man dreyerley Sprachen; als die rechte creinerische / rechte Teutsche / und / drittens / die aus der Crainerisch und Teutschen unter einander gemengte.

Jedoch wird die / also gemischte / nur allein in dem Dorff Feichting geredt: welches insgemein Bitina genannt wird... Wer die Leute dieses Dorffs verstehn soll / der muß beydes wol Crainerisch / und wol Teutsch / können: weil die Einwohner dieses langen Dorffs im Reden / beydes ineinander mengen.“

Diese „Feichtinger Mischsprache“ soll sich in einigen Familien bis Anfang des vorigen Jhdts. gehalten haben (Lessiak 1944:25 Anm. 3). Eine vergleichbare Sprachform hat Kranzmayer noch 1941 in Huben (sl. *Spodnje Danje*) aufgenommen (veröffentlicht in Lessiak 1944:219); die Textproben werden hier in Kap. 2 (mit Erläuterungen) geboten.

**1.2.** Zum sl. Einfluss auf die dt. Sprachinselmundarten in Krain vgl. v.a. Lessiak 1944: passim, Wortschatz 75ff., WB 17ff. In den von (in Lessiak 1944:202ff.) zusammengestellten Sprachproben der Krainer dt. Sprachinselmundarten fand ich folgende bemerkenswerte Interferenzen:

### 1.21. Satzkonstruktion ohne „es“

*brt furt nâuxgäibm ce žnāeban* (W 2) ‘es wird sofort nachgeben (= aufhören) zu schneien’; *šaent šwāxe cāetn/šent šwāxe cāetn/šaent šlāxte cāetn* (W 13) ‘es sind schlechte (schwache) Zeiten’; *haent nāxt hout gežnibm* (W 25) ‘heute Nacht hat es geschneit’. – Solches ist im Kärntner Deutschgang und gäbe, z.B. *rēgnet* ‘es regnet’, *hait wār khālt* ‘heute war es kalt’ (vgl. Pohl 2009:126 bzw. Pohl 1993:655 mit Lit. u. weiteren Beispielen).

### 1.22. Zeitformen

Das Perfekt (bzw. Präteritum) wird nur mit *sein* gebildet, z.B. *de ōltn lāete žint genoumen...* ‘die alten Leute haben genommen’ (*sind* nach sl. Vorbild, das im Präteritum nur „sein“ als Verbum auxiliare kennt<sup>1</sup>; vgl. 2.8., 2.10 u. 2.14); desgleichen das Futurum, z.B. ..., *lež de milix drbōalala* ‘damit die Milch zu siedeln beginnt’ (wörtlich ‘aufwallen wird’, s. 2.1). Das Hilfsverbum sl. *bom, boš* usw. ‘werde (sein)’ fehlt dabei oft (wie u.a. in 2.1). Es wird beim Verbum *sein* im Dt. dann durch *werden* allein wiedergegeben, z.B. ...*wer i pāme hāōže* ‘werde ich beim Hause (sein oder bleiben)’ (nach sl. Vorbild *bom, boš* usw. ‘ich werde sein’). – Beides ist auch in Kärnten zu beobachten, z.B. *i(ch) pin ferschlā:fn* ‘ich habe mich verschlafen’, ...*wer i pis āchte dā*: ‘ich werde bis 8<sup>h</sup> da (sein)’ (vgl. Neweklowsky 1990:490 u. 491). – Das typisch Kärntnerische *ich bin geschlafen* (statt *habe*) dürfte aber damit nicht zusammenhängen, denn *schlafen* bedeutete ursprünglich ‘schlaff liegen’, und *liegen* hat im Perfekt *sein* (und nicht wie im Norddeutschen *haben*).

### 1.23. Lehnbeziehungen und -bedeutungen

Vielfach wird dt. *aber* (ma. *āfr*) im Sinne von ‘und’ (wie im Sl. *pa*) verwendet. Das Adjektiv dt. *schwach* hat (analog zu sl. *slab*) auch die Bedeutung ‘schlecht’ angenommen (vgl. W 13). Sl. Lehnwörter sind nicht selten, darunter allgemein-südbairische wie *wābe*, Kärnten *Wābm* ‘Frau, Weib (pejorativ)’ oder auf Krain beschränkte wie *kesle* ‘Stückchen’, Diminutiv zu sl. *kós* ‘Stück, Teil’.

### 1.24. Historisches (s.a.o. 1.1)

Die Besiedlung des Gebiets durch (süd-) bairisch sprechende Bauern aus dem Hochpustertal um Innichen (Tirol) erfolgte um 1200, mehr als hundert Jahre vor der Besiedlung der Gottschee. Bis ins frühe 20. Jahrhundert wurde in Zarz ein altertümlicher südbairischer Dialekt gesprochen. Trotz der deutschen Amtssprache im alten Österreich ging der Gebrauch des Deutschen in Zarz angesichts der immer enger werdenden Beziehungen mit der slowenischsprachigen Umgebung schon im Laufe des 19. Jahrhunderts zurück. Die Volkszählung 1910 (publ.1918), noch in Österreich-Ungarn, wies Zarz/Sorica bereits als überwiegend slowenischsprachig aus. In Huben/Spodnje Danje bestand noch längere Zeit eine Mischsprache mit deutschem Vokabular und slowenischer Grammatik (einige Bemerkungen zur Geschichte dieser „Hubner Mischsprache“ s. bei Lessiak 1944:67, 25ff.). Da das Slowenische 1945 bereits von allen Bewohnern von Zarz gesprochen wurde, waren diese nicht von der Vertreibung der deutschen Minderheit im Rahmen der AVNOJ-Beschlüsse betroffen. Bergnamen deutscher Herkunft wie *Altemaver* (< *älte māur* ‘Alte Mauer’) oder *Tonderškofel* (< *tondrškhovl* ‘Donners(s)kofel’) und Gewässernamen wie *Driselpoh* (< *drišlpāx* ‘Drischelbach’) oder *Štajnpoh* (< *štōāmpāx* ‘Steinbach’, auch

<sup>1</sup> Die Bildung des Präteritums und Futurums erfolgt im Sl. mit dem gemeinslaw. *l*-Partizip, sspr. *-l* [w] (m.), *-la* (f.), *-lo* (n.), pl. *-li, -le, -la*. Die ins Sl. entlehnten dt. Verba werden wie die sl. Verba auf *-ati* flektiert, wobei das m. Partizip *-al* zu ma. [ow] wird, die anderen Formen regulär: *-ala, -alo, -ali* usw.

Siedlungsname für sl. *Področje*, eigentlich ‘Untere Rast’ zu dt.ma. *rāšt* ‘Stast(platz)’ sind bis heute in Gebrauch, ebenso Haus- und v.a. Familiennamen.

### 1.25. Umschrift

Die von mir verwendete *Umschrift* für die Krainer dt. Sprachinselmundarten, v.a. in Kap. 2, ist gegenüber dem Original (s. Gramm- 218f.) vereinfacht und für dt. wie sl. Wörter gleich (ohne Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den 3 Klassen von Spiranten, vgl. Gramm. 81, was hier irrelevant ist; *s* stimmloses, *z* stimmhaftes *s*, *c* = *ts*, *w* = bilabial, ähnlich wie engl. *w*, *x* = *ch*, *ē* *ō* langes offenes *e* *o*; die übrigen Zeichen dürften keine nähere Erläuterung benötigen). Im Dt. wird sl. *b* oft als *w*, umgekehrt dt. *w* im Sl. als *b* wiedergegeben. Da das dt.ma. *w* fast wie stimmhaftes *b* gesprochen wird, ist es in den Textproben auch so geschrieben. Der historische und z.T. hochsprachliche *b*-Laut wurde (v.a. im Anlaut) zu *p*.

## 2. Textproben (sog. „Hubner Mischsprache“ nach Lessiak 1944:219 bzw. 7)

### 2.1. (W 3) *dāj khol in oufm, lež de milix drbōalala*.

*dāj* (sl.) ‘gib’ (Imp.2.Psg.); *khol* (dt.) ‘Kohle’ (ma.n.); *in oufm* (dt.) ‘in den Ofen’; *lež* (dt.) ‘dass, damit’ (zu *als*, vgl. WB 34); *de milix* (dt.) ‘die Milch’ (wie auch südbair.); *drbōalala* (dt./sl.) ‘sieden’ (d.i. dt.ma. *drwāln* ‘erwallen’ = ‘zu siedeln beginnen’ + sl. *-ala*<sup>2</sup>).

Ü: Gib Kohle in den Ofen, damit die Milch zu siedeln (erwallen) beginnt.

HD: gip kheldr ēn oufn, lež dē milix brt drbāln.

### 2.2. (W 5) *je fōr fir pa žekš boxn štērbow (oder geštōrbm)*.

*je* (sl.) ‘ist’; *fōr* (dt.) ‘vor’; *fīr* (dt.) ‘vier’; *pa* (sl.) ‘aber, und’ (hier: ‘oder’); *žekš* (dt.) ‘sechs’; *boxn* (dt.) ‘Wochen (pl.)’; *štērbow* (dt./sl.) ‘gestorben’ (d.i. dt. *sterben* + sl. *-ow*<sup>2</sup>), alternativ statt dessen das dt. PPP ‘gestorben’.

Ü: Er ist vor oder sechs Wochen gestorben.

HD: ēr išt fōr fīrn afr žekšn bāxn gestōrbm.

### 2.3. (W 6) *ce štōrkhe fāj je biw, gebēnclar sa (oder žajn) čist šwōrc*.

*ce* (dt.) ‘zu’; *štōrkhe* (dt.) ‘stark’; *je biw* (sl.) ‘ist gewesen’; *gebēnclar* (sl./dt.) die (Weihnachts-, Oster-) Kuchen<sup>3</sup>; *sa* (sl.ma.) ‘sind’, alternativ statt dessen auch dt.ma. *žajn* ‘sind’ (bair. *sain(t)*); *čist* (sl.) ‘rein’ (hier: ‘ganz’); *šwōrc* (dt.) ‘schwarz’.

Ü: Das Feuer war zu stark, die Kuchen sind ganz schwarz.

HD: s fāer iškežn (< išt gežen ‘ist gewesen’) ce štōrkhe, de gebēnclar žēnt gotš šwōrtš.

### 2.4. (W 7) *iste ōjr ālewajle ounan žōalc pa ounan pāpr*.

*iste* (dt.) ‘isst + die’; *ōjr* (dt.) ‘Eier’; *ālewajle* (dt.) ‘alleweile; fortwährend, jederzeit’ (hier ‘immer, stets’, bair., vgl. WB 34); *ounan* (dt.) ‘ohne einen’ (*ohne* + unbest. Art. im Sinne des bair. Teilungsartikels); *žōalc* (dt.) ‘Salz’ (in Huben m.!, vgl. WB 132); *pa* (sl.) ‘und’; *pāpr* (sl.) ‘Pfeffer’ (sspr. *pōper*).

Ü: Er isst die Eier immer ohne (ein) Salz und ohne (einen) Pfeffer.

<sup>2</sup> s.o. 1.22 u. Anm. 1.

<sup>3</sup> *gebēnclar* ist pl. von *gewancl* ‘Weihnachts-, Osterkuchen’, Diminutiv zu *gewānce*, entlehnt aus sl. *gubānica* ‘ds.’ (WB 72).

HD: ēr išt dōəjr štējtš qunan žālc ēn qunan pfefr.

2.5. (W 8) fiase me bē tuənaja, mislim, ka me rīwow.

*fiase* (dt.) ‘Füße’; *me* (sl.) ‘mir’<sup>4</sup>; *bē* (dt.) ‘weh’ (ma. *wē*); *tuənaja* (dt./sl.) ‘(sie) tun’ (d.i. dt. ma. *tuən* + sl. *-aja*<sup>5</sup>); *mislim* (sl.) ‘(ich) denke, meine’; *ka* (sl.) ‘dass’ (eigentlich Relativpronomen); *rīwow*<sup>2</sup> (sl.) ‘gerieben’ (zu sl.ma. *ribati*, entlehnt aus dt. *reiben*, vgl. WB 128).

Ü: (Die) Füße tun mir weh, ich meine, dass ich mir (die Haut) aufgerieben habe.

HD: de fiase tōənt mr beə, ī mōən, že žent gerīwaet.

2.6. (W 13) sa žleaxte cajte

*sa* (sl.ma.) ‘(sie) sind’; *žleaxte* (dt.) ‘schlechte’; *cajte* (sl.) ‘Zeiten’ (sl. *cajt* dt. Lehnwort).

Ü: (Es) sind schlechte Zeiten.

HD: šēnt šwāxe csāetn.

2.7. (W 16) te se net grōs genukh, lež du wān trinkhala a flāša bājna. māraš še bākšow da bla geən grōs.

*te* (sl.) ‘du’ (sspr. *ti*); *še* (sl.) ‘du bist’ (sspr. *si*); *net* (dt.) ‘nicht’; *grōs* (dt.) ‘groß’; *genukh* (dt.) ‘genug’; *lež* (dt.) ‘dass’ (s. 2.1); *du* (dt.) ‘du’; *wān* (sl.) ‘(hin)aus’ (sspr. *vèn*); *trinkhala* (dt./sl.), d.i. dt. *trinken* + sl. *-ala*<sup>2</sup>; *a flāša* (dt.) ‘eine Flasche’; *bājna* (dt./sl.) ‘des Weines’ (d.i. dt. *Wein* + sl. Gsg. *-a*); *māraš* (sl.) ‘(du) musst’ (sspr. *moraš*); *še* (sl.) ‘noch’; *bākšow* (dt./sl.), d.i. dt.ma. *bākšn* ‘wachsen’ + sl. *-ow*<sup>2</sup>; *da* (sl.) ‘dass, damit’, *bla* (sl.), d.i. sspr. *bila*, *l*-Part. zu *biti* ‘sein’ (hier Futur<sup>2</sup>); *geən* (dt.) ‘gehen’ (im Sinne von ‘werden’, vgl. Gramm. 187).

Ü: Du bist nicht groß genug, dass du austrinkst eine Flasche Wein. Du musst noch wachsen, damit du größer wirst.

HD: du pišt nox et krōəs kēnōəkh, lež du āustrīnkhast a flāše bāən, du māšt nox bākšn ēn grēəsar gerāutn (= geraten).

2.8. (W 19) kədù je me štāilow flājš?

*kədù* (sl.) ‘wer’ (sspr. *kdo*, ma. *kedò*); *je* (sl.) ‘ist’ (hier: ‘hat’)<sup>6</sup>; *me* (sl.) ‘mir’ (sspr. *mi*); *štāilow* (dt./sl.) ‘gestohlen’ (d.i. dt. *stehlen* + sl. *-ow*<sup>2</sup>); *flājš* (dt.) ‘Fleisch’.

Ü: Wer hat mir das Fleisch gestohlen?

HD: bēr et mar s flāēš keštouln?

2.9. (W 23) me sma miəde pa sma durštikh.

*me sma* (sl.) ‘wir sind’ (sspr. *mi smo*); *miəde* (dt.) ‘müde’; *pa* (sl.) ‘und’; *durštikh* (dt.) ‘durstig’.

Ü: Wir sind müde und sind durstig.

HD: bīər žēmmīəde (< žēn mīəde) n žāēn durštikh.

2.10. (W 25) žnajbala je hājte nōxt, dam ēršt žnēb je plajbow, hajt šmōranš je drāiprow (*oder drēəprow*).

<sup>4</sup> eigentlich Akk. wie sl. *noge me bolijo* ‘die Füße schmerzen mich’.

<sup>5</sup> Ins Sl. entlehnte bzw. sl. flektierten dt. Verba werden wie die sl. Verba auf *-ati* flektiert (s.o. 1.22 u. Anm. 1). Hier liegt der Infinitiv *tun* der sl. Flexion zu Grunde; in dieser Verbalklasse lautet die sl.ma.3.Ppl. *-aja*, 3.Psg. *-a*.

<sup>6</sup> s.o. 1.22.

*žnajbala* (dt./sl.) ‘geschneit’ (d.i. dt. ma. *schnaibm* + sl. *-ala*<sup>2</sup>); *je* ‘ist’<sup>5</sup>; *hājte* (dt.) ‘heute’; *nōxt* (dt.) ‘Nacht’; *dam ērst* (dt.) ‘zuerst’ (vgl. WB 58); *žnēb* (dt.) ‘Schnee’, *plajbow* (dt./sl.) ‘geblieben’ (d.i. dt. *bleiben* + sl. *-ow*<sup>2</sup>); *šmōranš* (dt.) ‘des Morgens’ (vgl. WB 112); *dräiprow* (dt./sl.) ‘zerronnen (vom Schnee), aper geworden’ (zu dt.ma. *dräiprn* < (*d*)*er-äpern* ‘aper (schneefrei) werden’ + sl. *-ow*<sup>1</sup>, vgl. WB 57).

Ü: Heute Nacht hat es geschneit. Zuerst ist der Schnee liegen geblieben; heute morgen ist er geschmolzen (geapert).

HD: *gežnībn ets häetē nāxt, dām ērst dr žnēp iškeplībm* (< *išt geplībm*), *häet žmōranš iškeiprt* (< *išt geiprt*).

**2.11.** (W 29) *inžare* (*oder nāše*) *ekn sa net ažo hōx kākṛ dājre, wāše sa hēhar* (*oder bol hōx*).

*inžare* (dt.) ‘unsere’; *nāše* (sl.) ‘unsere’; *ekn* (dt.) ‘Berge’ (dt.ma. *ekke*, vgl. WB 55<sup>7</sup>); *sa* (sl.ma.) ‘sind’; *net* (dt.) ‘nicht’; *ažo* (dt.) ‘so als (wie)’ (also, vgl. WB 35); *hōx* (dt.) ‘hoch’; *kākṛ* (sl.) ‘wie’ (sspr. *kakor*); *dājre* (dt.) ‘eure’ (eig. ‘die eueren’), *wāše* (sl.) ‘eure’, *hēhar* (dt.) ‘höher’, *bol hōx* (sl./dt.) ‘höher’ (sl. *bolj* ‘mehr’ + dt. *hoch*).

Ü: Unsere Berge sind nicht so hoch wie die eueren, euere sind höher.

HD: *īnžr de pēṛge žēnt et ažou hōāxe, dāere žēnt hēāxar*.

**2.12.** (W 33) *cwā nāje hājžr drrixta moj prō(ə)dr tam hintr nāšme gōrte*.

*cwā* (dt.) ‘zwei’; *nāje* (dt.) ‘neue’; *hājžr* (dt.) ‘Häuser’; *drrixta* (dt./sl.) ‘(er) errichtet’ (d.i. dt. *errichten*, vgl. WB 58, + sl. *-a*<sup>2</sup>); *moj* (sl.) ‘mein’, *prō(ə)dr* (dt.) ‘Bruder’; *tam* (sl.) ‘dort’; *hintr* (dt.) ‘hinter’; *nāšme* (sl.) ‘unserem’ (Dsg. oder Isg., sspr. *našemu* oder *našim*); *gōrte* (dt.) ‘Garten’.

Ü: Zwei neue Häuser errichtet mein Bruder dort hinter unserem Garten.

HD: *māēn dr prōadr māort* (= mauert) *cwō nāea hāēžr drt hīntr inžrme gōrte*.

**2.13.** (W 34) *tu me je wān* (*oder wān*) *azme hōrce pəršl*.

*tu* (sl.) ‘das’ (sspr. *to*); *me* (sl.) ‘ihm’ (sspr. *mu*), *je* (sl.) ‘ist’; *wān, wān* (sl.) ‘(hin)aus’ (sspr. *vèn*); *azme* (dt.) ‘aus dem’; *hōrce* (dt.) ‘Herzen’; *pəršl* (sl.) ‘gekommen’ (sspr. *prišlo*).

Ü: Das ist ihm aus dem Herzen gekommen.

HD: *dās išt m ažme hōrcn khēimēn*.

**2.14.** (Gramm. 7) *teste stāre lājte sa nēāmale šīrbala fājra*.

*teste* (sl.) ‘diese’ (sspr. *tisti*); *stāre* (sl.) ‘alten’; *lājte* (dt.) ‘Leute’; *sa* (sl.ma.) ‘sind’ (hier: ‘haben’<sup>2</sup>); *nēāmale* (dt./sl.) ‘genommen’ (d.i. dt. *nehmen* + sl. *-ale*<sup>2</sup>); *šīrbala* (dt.ma.) ‘Schäufelchen’; *fājra* (dt./sl.) ‘(des) Feuers’ (d.i. dt. *Feuer* + sl. Gsg. *-a*, ähnlich *flāša bājna*, s.o. 2.7).

Ü: Diese alten Leute haben ein Schäufelchen Feuer genommen.

HD:<sup>8</sup> *dīž(a) āltn lāite nt genoumen a šīrwele fāir*.

### 3. Kommentar (zu 2)

**3.1.** Mit einer einzigen Ausnahme (2.4) sind alle Sätze, grammatikalisch gesehen, mit slowenischem Prädikat gebildet:

<sup>7</sup> vgl. *Egg* in zahlreichen Ortsnamen.

<sup>8</sup> nach Lexer „rein deutsche Mundart“.

- 2.1. *dāj* ‘gib’ und *drbōalala* ‘beginnt zu siedeln’;
- 2.2. *je...šterbow* (*geštōrbm*) ‘ist gestorben’;
- 2.3. *je biw* ‘ist gewesen’, *sa (žajn)...šwōrc* ‘sind schwarz’;
- 2.5. *fāse...bē tuānaja* ‘die Füße tun weh’;
- 2.6. *sa* ‘es sind’;
- 2.7. *te se* ‘du bist’, *du wān trinkhala* ‘du wirst austrinken’, *māraš...bākšow* ‘du musst wachsen’ (auffallend, dass hier eine maskuline Form steht neben zweimaliger femininer), *da bla geān grōs* ‘damit du größer wirst’;
- 2.8. *kādù je...štāilow* ‘wer hat gestohlen’;
- 2.9. *me sma* ‘wir sind’;
- 2.10. *žnajbala je* ‘es hat geschneit’, *žnēb je plajbow* ‘der Schnee ist geblieben’, *je drāiprow* ‘ist zerronnen’;
- 2.11. *inžare (nāše) ekn sa...hōx* unsere Berge sind hoch’, *wāše sa hēher (bol hōx)* ‘eure sind höher’;
- 2.12. *drrixta moj prō(ə)dr* ‘es errichtet mein Bruder’;
- 2.13. *je wān...pāršl* ‘ist herausgekommen’;
- 2.14. *lājte sa nēāmale* ‘die Leute haben genommen’.

Nur 2.4 weist ein deutsches Prädikat auf: *iste qjr* ‘(er) isst die Eier’. Warum dies so ist, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Also abgesehen von 2.4 haben wir durchwegs slowenisch konstruierte Sätze vor uns, die reich an deutschem Sprachmaterial sind, doch auch dieses weist vielfach slowenische Merkmale auf, z.B. *cajte* (2.6), *bājna* (2.7), *bol hōx* (2.11), *fājra* (2.14), alles deutsche Wörter mit slowenischer Flexion. Dazu kommen slowenische Konjunktionen (*pa* bes. oft, ferner *ka*, *da*). Die Wortfolge entspricht z.T. den deutschen, z.T. den slowenischen Parallelen, geht aber durchaus auch eigene Wege (z.B. 2.12).

**3.2.** Ähnliche Konstruktionen findet man auch in Kärntner Assimilationsgebieten (also solchen Gebieten, in denen das Slowenische dem Deutschen nach und nach weicht), z.B. aus Griffen (sl. *Grebinj*): *jas sm knāp pār kāšə* ‘ich bin knapp bei Kasse’ (sspr. *jaz sem* ‘ich bin’, dt. *knapp*, sl. *pri*, dt. *Kassa*), oder *motor jā hāslaufaw* ‘der Motor ist heißgelaufen’ (Beispiele nach Andrej 1980:31). Das letztere entspricht in der Konstruktion genau 2.2/8/10 und mutatis mutandis allen in 3.1. genannten Beispielen; während die von Andrej (1980:31) genannten Sätze **noch** als slowenisch (hinsichtlich der grammatischen Struktur) zu bezeichnen sind, sind Sätze wie 2.2/8/10 als **schon** slowenisch zu betrachten. Offensichtlich geht der Sprachwechsel nördlich und südlich der Karawanken spiegelverkehrt vor sich: zuerst setzt sich im Norden der (dt.) Wortschatz und dann die (dt.) Grammatik durch, im Süden zuerst die (sl.) Grammatik und später erst der (sl.) Wortschatz. Wahrscheinlich hängt dies mit der Prädominanz der deutschen Sprache und deren höherem Prestige (in Kärnten bis heute, in Krain zumindest bis 1918) zusammen.

**3.3.** Als Rückseite des Spiegels der „Hubner Mischsprache“ finden sich in Kärnten sowohl slowenische Sätze mit deutscher Syntax als auch deutscher Phraseologie, z.B. *qədər snīax praw wēlqə sem prīda* (wörtlich) ‘wenn Schnee recht viel daher kommt’ (Sturm-Schnabl 1973:181) mit konfuser Wortfolge und Phraseologie, oder *ān stāwə* ‘es steht nicht an’, *puwərxə hōr* ‘obendrauf’ (ebda. 182), beide ad-hoc-Calques, *pa da maw qēj wən je* ‘dass etwas draus ist’ (gemeint ist ‘...wird’), *qədər pa maw cājta je* ‘wenn aber etwas Zeit ist’ (ebda. 180), mit der dem Dt.

nachgebildeten Endstellung von *je* ‘ist’, *jès hréam lîăĉ* ‘ich gehe liegen’ (wie in der dt. Mundart, Isačenko 1939:132). Ein besonders gutes Beispiel ist *ən je na tó fərbōltər šòw, da sə pətrîp tərštélalə* (ebda., wörtlich) ‘und es ist auf das der Verwalter gegangen, dass sie den Betrieb einstellten’ (= ‘und es ist der Verwalter darauf eingegangen, dass man den Betrieb eingestellt hat’). Deutsches Sprachdenken in slowenischer Verkleidung finden wir u.a. in Sätzen wie *wĕ:ra j brăšt wən bè:w* ‘gestern ist die Frist aus gewesen’ (Karničar 1990:64).

4. Diese Beispiele zeigen, dass das Erlöschen des Deutschen in Krain und des Slowenischen in Kärnten sehr ähnlich erfolgt. Auf Grund der dt. und sl. Sprachstruktur ergeben sich durchaus gleichwertige Übergangsstadien, die man oft als „Mischsprachen“ bezeichnet hat – in Kärnten „Windisch“. Doch in der Tat handelt es sich um Sprachformen, die an Einzelpersonen gebunden sind, die sich im *Status assimilationis* befinden und im Grunde genommen „zweisprachig“ im wahr(st)en Sinn des Wortes sind, nicht aber um Gruppensprachen oder gar „Dialekte“ im engeren Sinn des Wortes.

### Einige wichtige Abkürzungen

dt., Dt.	deutsch, Deutsch
f.	feminin
HD	Hubner Deutsch
m.	maskulin
ma.	mundartlich
n.	neutral
Ppl.	Person Plural
Psg.	Person Singular
sl., Sl.	slowenisch, Slowenisch
s.	siehe
s.a.	siehe auch (oben)
sspr.	schriftsprachlich
Ü	Übersetzung
W	Wenker-Satz (Deutscher Sprachatlas zu Marburg)

### Literatur

- Andrej, J.A. 1980, Untersuchungen zur Zweisprachigkeit in Griffen und Umgebung. Graz (unveröffentlichte Hausarbeit).
- Gramm. = Lessiak 1944
- Isačenko, A.V. 1939, Narečje vasi Sele na Rožu. Ljubljana.
- Karničar, L. 1990, Der Obir-Dialekt in Kärnten. Die Mundart von Ebriach/Obirsko. Wien.
- Kranzmayer, E. 1944, Die deutschen Lehnwörter in der slowenischen Volkssprache. Laibach (Ljubljana).
- Lessiak, P. 1910/1983, Alpendeutsche und Alpenlawen in ihren sprachlichen Beziehungen, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 2:274-288 (nachgedruckt in: Wiesinger, P. [Hg.], *Die Wiener Dialektologische Schule*. Wien).
- Lessiak, P. 1944, Die deutsche Mundart von Zarz in Oberkrain. A. Grammatik (mit Ergänzungen von E. Kranzmayer u. A. Richter). Weimar.
- Neweklowsky, G. 1990, Kärntner Deutsch aus slawistischer Sicht: zum deutsch-slowenischen Sprachbund in Kärnten, in: *Germanistische Linguistik* 101-103:477-500.

- Pohl, H.D. 1993, Deutsch-Slowenische Sprachkontakte in Kärnten, in: *Carinthia I* 183:651-664. – Aktualisiert Pohl 2009.
- Pohl, H.D. 1995, Slowenisch-deutscher Sprachkontakt in Krain. Bemerkungen zur „Hubner Mischsprache“, in: *Festschrift für Norman Denison*, hg.v. K. Sornig et alii (Grazer Linguistische Monographien 10) 315-322.
- Pohl, H.D. 1997, Österreich, in: *Internationales Handbuch zur Kontaktlinguistik Bd. 2* (Berlin, Walter de Gruyter), 1797-1812). [Handbuchartikel über Sprachkontakt in Österreich].
- Pohl, H.D. 2005, Sprachen und Sprachinseln im südalpinen Raum, in: *Europa ethnica* 2005/3-4, 91-100. – Kurzfassung im Internet unter:  
<http://members.chello.at/heinz.pohl/Sprachinseln.htm>.
- Pohl, H.D. 2009, Sprachkontakt in Kärnten, in: *Deutsch und seine Nachbarn*, hg. v. Michael Elmentaler (Kieler Forschungen zur Sprachwissenschaft, Bd.1, Frankfurt/M.) 117-132. – Kurzfassung im Internet unter:  
[http://members.chello.at/heinz.pohl/Sprachkontakt\\_K.htm](http://members.chello.at/heinz.pohl/Sprachkontakt_K.htm).
- Štrekelj, K. 1909, Slovanski elementi v besednem zakladu štajerskih nemcev, in: *Časopis za zgodovino in narodopisje* 5:38-103, 6:1-69 u. 112-115.
- Striedter-Temps, H. 1963, Deutsche Lehnwörter im Slovenischen. Berlin.
- Sturm-Schnabl, St. 1973, Die slovenischen Mundarten und Mundartreste im Klagenfurter Becken. Wien (Dissertation).
- WB Kranzmayer, E. - Lessiak, P. (hg. v. M. Hornung u. A. Ogris), Wörterbuch der deutschen Sprachinselmundart von Zarz/Sorica und Deutschrut/Rut in Jugoslawien. Klagenfurt 1983.